

Wie die Kreuzkirche in Dresden zu ihrem Namen kam

Von Fr. Bernh. Störzner, Arnsdorf

Zu den ältesten Gotteshäusern Dresdens zählt die Kreuzkirche. Ihre Geschichte läßt sich bis 1230 zurück verfolgen. An ihrer Stelle befand sich im 13. Jahrhundert eine Kapelle der St. Klaren-Nonnen. Heinrich Constantin des Erlauchten Gemahlin, eine österreichische Prinzessin, beschenkte jene Kapelle mit einem Splitter vom heiligen Kreuze Christi, welcher sich unter ihrem mitgebrachten Heiratsgute befand. Bald darauf kam, so geht die Sage, auf der Elbe aus Böhmen her ein Kreuzifix in stehender Stellung geschwommen. Das wurde in Dresden aufgefischt und vom Volke in feierlichster Prozession in die Kapelle getragen und daselbst aufgestellt. Und von nun an gab das Volk jener Kapelle den Namen „Zum heiligen Kreuz“.

Bald verbreitete sich der Ruf von dem in jener Kapelle aufgerichteten Kreuzifix in weitester Umgegend, und dieses Kreuzifix, dazu ein schwarzer Herrgott, ein ebenfalls hier aufgestelltes, durch Kerzen verräuchertes Christusbild nebst anderen Heiligtümern, veranlaßten viele, nach jener Kapelle zum „heiligen Kreuz“ in Dresden zu wallfahren. An manchen Tagen war die Kapelle von frommen Pilgern förmlich umlagert. Wunderdinge wußte man von jenem Kreuzifix und dem schwarzen Herrgott zu erzählen; dazu war von Rom aus jedem, der zum heiligen Kreuz wallfartete, auf lange Zeit hinaus Ablass erteilt. Bald mußte die Kapelle erweitert werden, so groß war der Andrang der Pilger. 1270 erfolgte ein Umbau. Ende des 13. Jahrhunderts wurde jene Kapelle zu einer Kirche erhoben, doch so, daß sie der Frauenkirche als damaliger Pfarrkirche nachgesagt ward, und nur von Altaristen bedient ward, während der Pfarrkirche ein Pleban vorstand. Ihre Erhebung zu einer Kirche bestätigte ein Ablassbrief des Papstes Sohann XXII. vom Jahre 1319.

Am 15. Juni 1491 wurde die Kreuzkirche bei dem großen Stadtbrand Dresdens mit in Asche gelegt. Ihr Wiederaufbau nahm sieben Jahre in Anspruch. Vollständig aus Sandsteinquadern aufgeführt, wurde sie am 20. November 1499 durch den Meißner Bischof Johann VI. unter Herzog Georg dem Bärtigen eingeweiht. Am 5. Sonntage nach Trinitatis 1539 fand wiederum eine große Feier statt, bei der Herzog Heinrich der Fromme und der Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige persönlich zugegen waren. Die Kreuzkirche wurde an jenem Tage zur evangelischen Hauptkirche Dresdens erhoben.

Ein Mädchen fällt in Bischofswerda vom Turme

Am Feste Purificationis Mariae des Jahres 1652 ging in Bischofswerda nach „ausgedienter Miet-Zeit“ die Jungfrau Sabina, die Tochter des Sattlers Jacob Streit aus Sebnitz, auf den Kirchturm in die Familie des Türmers „zu lustiger Compagnie“. Sie traf sich hier oben mit ihren Jugendgenossen, um einige frohe und unterhaltende Stunden zu erleben. Im fröhlichen Plaudern verging die Zeit. Da klopfte es zwischen 7 und 8 Uhr abends an die Wand. Der Sabina Streit ist es, als werde sie herausgerufen, um heimzukommen. Sie nimmt daher ein Licht, eine Laterne, und geht hinaus. Da sie aber niemanden vor der Tür trifft, steigt sie zwei Treppen hinunter. Auf einmal verfehlt sie aber die Stufen und stürzt durch ein großes Fenster 60 Ellen tief hinab. Ein lauter Ausschrei erschreckt die oben beim Türmer Versammelten. Sie vermuten ein Unglück und begeben sich vom Turme hinunter auf die Gasse. Hier finden sie die Jungfrau Sabina auf den Steinen liegend im Blute, zwar noch lebend, aber mit zerschmetterten Gliedern. Neben ihr lag die Laterne. Der Verunglückten nahm sich „aus christlicher Barmherzigkeit“ der Rats-Verwandte und Stadtschreiber Andreas Heckel an, und man brachte sie in dessen Wohnung. Doch alle treue Pflege war vergeblich. Die Abgestürzte starb bereits nach zwei Stunden. Am 5. Februar wurde Sabina Streit unter zahlreicher Teilnahme „mit einer merkwürdigen Leichenpredigt“ begraben.

Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Zittau

die auf Anregung des Herrn Photographen Stephanl gegründet wurde, feierte Anfang d. M. in der Webschule in schlichter Weise ihr zehnjähriges Bestehen. Zunächst gedachte Herr Gaswerks-Direktor Stadtrat Wilhelm der Gründungszeit und der Männer, die noch heute zum Teil im Vorstand tätig sind. Er schilderte alsdann die Schwierigkeiten, die seit Beginn des Krieges wie überall, so auch in der Naturforschenden Gesellschaft, das Vereinsleben bedroht haben, und schloß mit einem herzlichen „Glückauf“ für das neue Jahrzehnt, nachdem sich vorher die Anwesenden zur Ehrung der im Kriege gefallenen Mitglieder — darunter der 1. Vorsitzende Professor Dr. Bruhns — von ihren Plätzen erhoben hatten. Hierauf dankte der jetzige Vorsitzende, Herr Dr. Heinke, Herrn Direktor Wilhelm für die Mühe und Umsicht, mit der dieser über sieben Jahre hindurch den Vorsitz geführt hatte, trotz seiner vielen beruflichen und ehrenamtlichen Pflichten. Dann zeigte Herr Dr. Heinke, wie die Naturforschende Gesellschaft in ihren Vorträgen neben der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften im allgemeinen besonders die Heimat betont hat. Von diesen sind die meisten in den „Mitteilungen“ der N. G., in der „Zittauer Rundschau“ und der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ erschienen. Hier seien einige genannt.

Bezold, Heimatliche Naturkunde.

† Bruhns, Naturwissenschaftlich bemerkenswerte Punkte der näheren Umgebung von Zittau.

Kramer (Oderwitz), Die Tierwelt der Lausitz. — Besetzte Storch-nester in der Lausitz. — Auf den Spuren der Tagraubvögel. — Was lehrt uns die Zittauer Nonnenplage?

Weber, Über Pflanzengeographie der Lausitz.

Voigt, Biologie der Frühlingspflanzen.

Wilhelm, Die Entwicklung des Bergbaus in der Südlausitz mit besonderer Berücksichtigung des Braunkohlenbergbaues in der Umgebung von Zittau.

Roth, Die Geschichte des Braunkohlenbergbaues in der Lausitz.

Bauer, Die geologischen Verhältnisse der Mühlfteinbrüche von Zonsdorf.

Wahn, Die Eiszeit und ihre Spuren in unserer Gegend.

Heinke, Der geologische Aufbau unserer Heimat. — Das Landschaftsbild unserer Heimat im Wandel der geologischen Zeiten.

Die letzte große Unternehmung der N. G. war die Heimat-Ausstellung, über die Herr Dr. Heinke eingehend berichtete. Ausgestellt waren geologische Belegstücke, die ebenso wie die Hunderte von Zeichnungen und Bildern durch Erläuterungstafeln ergänzt wurden; ferner Landkarten, Gemälde und Literatur. Eine besondere Abteilung bildete „Der Mensch in der Vorzeit“, die Herr Museums-kustos Dr. Müller zusammengestellt hatte.

Herr Dr. Heinke dankte für die vielseitige Unterstützung, durch die der Gedanke verwirklicht werden konnte, für die Ausstellungsgegenstände sowohl wie für die Mitarbeit. Sie alle aufzuzählen ist unmöglich, handelt es sich doch um fast 100 Personen, Behörden, Museen usw. Auch der Oberl. Heimat-Zeitung dankte er für die weitherzige Lieferung von Flugschriften u. dergl. Der Besuch war glänzend (4500 Pers.). Da die meisten Materialien kostenlos geliefert wurden, und auch sehr viele Hilfeleistungen freiwillig geschahen, wurde trotz des niedrigen Eintrittspreises von 1—10 Mark ein geringer Überschuss erzielt, der sich durch Spenden bedeutend erhöhte.

Größer noch war der ideelle Erfolg, der sich vielleicht bald zu einem bleibenden auswirken wird, da es gelungen ist, einen geeigneten Raum zu finden, in dem die Ausstellung — allerdings am Umfang eingeschränkt — den Grundstock zu einem Heimatmuseum bilden soll.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils führte Herr Gewerbe-Oberstudienrat Krause das Dekoroskop oder den Wunderapparat vor, der das Neueste auf dem Gebiete der angewandten Optik darstellt und von denen es bisher überhaupt nur zwei gibt. Streichhölzer, Stahlfedern, bunte Steinchen und Strichzeichnungen, Spizenabfälle usw. wurden in eine Glaskapsel gelegt und zwischen Spiegel gestellt. Hieraus werden mit Hilfe einer Glühbirne geradezu glänzende Muster von erstaunlicher künstlerischer Schönheit erzeugt und an die Wand geworfen. Für den Musterzeichner (Stoffe, Tapeten u. dergl.) hat dieser Apparat größte Zukunft.

Die N. G. zählt über 100 Mitglieder. Die Sitzungen finden gewöhnlich in der Höheren Fachschule für Textilindustrie (Theodor Körner-Allee) statt.

Anzeigenberechnung: Der Inseratenteil besteht aus zwei Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Pofitzellen und beträgt der Preis für eine solche in einspaltiger Breite (90 mm) 20 Mark, Reklamezeile (90 mm) 30 Mark, unter Büchermarkt (in gleicher Breite) 10 Mark.